

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2018/2019

»So geht's nicht weiter. Krise, Umbruch, Aufbruch«

## Kurztexte Landessiegerarbeiten Saarland



### Kontakt

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12, 20457 Hamburg

E-Mail: [gw@koerber-stiftung.de](mailto:gw@koerber-stiftung.de)

Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145

[www.geschichtswettbewerb.de](http://www.geschichtswettbewerb.de)



### **Beitragsnummer 20190528**

#### **»Weihnachten im Pilzberg. Eine außergewöhnliche Freundschaft« von 4 Schülerinnen und Schülern (Klasse 7, Gymnasium am Stefansberg, Merzig)**

Marlen Theobald, Henri Huffer, Luis Diwo und Florian Hitzelberger beschäftigen sich in ihrem 30-minütigen Spielfilm mit der Geschichte eines ganz besonderen Weihnachtsfestes im Winter 1944: Zu dieser Zeit befanden sich US-Streitkräfte auf dem Vormarsch zum Angriff auf die deutsche Verteidigungslinie. In Folge dessen suchten etwa 1000 Deutsche für mehrere Monate Schutz in einem alten Gipsstollen in der Nähe des saarländischen Siersburg, dem »Pilzberg«. Wie aber erlebten die Menschen den Alltag in der Höhle? Für die Beantwortung dieser Frage zieht die vierköpfige Gruppe Gespräche mit Zeitzeugen heran und verfilmt schließlich die Eindrücke von Waldemar Kiefer, einem ehemaligen Bewohner des »Pilzberges«. Im Film erhält Marlen einen Brief aus der Vergangenheit, in dem ihr Waldemar von seinem Weihnachtsfest im Stollen erzählt. Eine »außergewöhnliche Brieffreundschaft« entsteht, in der sich die beiden über die Umstände, Widrigkeiten und Hoffnungen der Menschen im »Pilzberg« austauschen.

### **Beitragsnummer 20190583**

#### **»Der Funke, der 299 Leben auslöschte« von Dascha Peskova, Helen Podschadly und Vivien Roseto (Klasse 11, Marienschule Saarbrücken, Saarbrücken)**

Im Februar 1962 kamen 299 Bergleute im Steinkohlebergwerk Luisenthal durch eine Explosion ums Leben. Das Ereignis gilt bis heute als eines der schwersten Grubenunglücke in der Geschichte Deutschlands. Dascha Peskova, Helen Podschadly und Vivien Roseto rekonstruieren in ihrem schriftlichen Beitrag den Verlauf des Unglücks sowie seine möglichen Ursachen. Insbesondere interessiert die Elftklässlerinnen, welche Konsequenzen die Katastrophe für Hinterbliebene sowie Helferinnen und Helfer mit sich brachte. Unter Heranziehung von Zeitzeugenauskünften sowie Zeitungsartikeln aus dem Archiv unterstreichen die Schülerinnen, dass die ungeklärte Schuldfrage und mangelnde psychologische Unterstützungsleistungen die Verarbeitung des Luisenthal-Unglücks enorm erschwerten. Demnach handelte es sich weniger um eine Krise, als vielmehr um einen nachhaltigen Einschnitt in das Leben der Betroffenen, so das Resümee der Verfasserinnen.

### **Beitragsnummer 20190588**

#### **»Schwere Jahre« – Die Folgen der Stahlkrise auf die Stadt Neunkirchen und ihre Bewohner 1975-1982« von Alina Lesch (Klasse 11, Marienschule Saarbrücken, Saarbrücken)**

In ihrem schriftlichen Beitrag untersucht Alina Lesch die Auswirkungen der Stahlkrise der BRD ab Mitte der 1970er Jahre auf ihre Heimatregion am Beispiel des Neunkircher Eisenwerkes. Zu dieser Zeit beförderte die zunehmende Konkurrenz aus dem Ausland eine Marktverdrängung der saarländischen Stahlindustrie. In Folge dessen war der regionalwirtschaftlich bedeutende Standort zunächst von Massenentlassungen betroffen und wurde 1982 schließlich stillgelegt. Im Archiv und auf Grundlage einer Zeitzeugenbefragung arbeitet die Elftklässlerin die Konsequenzen für die Menschen in der Region auf und recherchiert die von Politik und Verbänden entwickelten Lösungsansätze. Sie resümiert, dass die Schließung des Eisenwerkes eine wirtschaftliche Umorientierung erforderte, die sich vor allem auf Handels- und Dienstleistungsbetriebe ausrichtete. Dies nahm gleichermaßen Einfluss auf das Stadtbild Neunkirchens, welches für die Schülerin symbolisch für einen gelungenen Neuanfang der Region steht.

Beitragsnummer 20190736

**»Grenzerfahrungen« von 6 Schülerinnen und Schülern (Klasse 11, Gymnasium am Stefansberg, Merzig)**

Sechs Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums am Stefansberg widmen sich in ihrer 30-minütigen Dokumentation den Grenzerfahrungen der Bevölkerung des Saargebietes zur Zeit der französischen Besatzungszone nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Mit der Einführung von Grenzkontrollen und Zollschranken zwischen dem Saargebiet und Rheinland-Pfalz ab 1946 floren in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten ein reger Tauschhandel mit geschmuggelten Waren. Auf Grundlage von Zeitzeugengesprächen lässt die sechsköpfige Gruppe in ihrem Film ein lebendiges Panorama der Menschen mit besonderen Grenzerfahrungen entstehen, die für den persönlichen Bedarf, bisweilen aber auch aus wirtschaftlichen Gründen schmuggelten. Die Schülerinnen und Schüler resümieren, wie wichtig es ist, keine neuen Grenzen zu bauen, sondern vielmehr bestehende Grenzen zu überwinden.